

ÜBER LEBEN

Auf Tour mit Gudrun

*Gudrun ist eine der Guides bei der alternativen Stadtführung *ABSEITS Luzern. Engagiert und lebendig erzählt sie von dieser besonderen Aufgabe. Die alternativen Stadtführungen sind für sie eine bereichernde Herausforderung, der sie sich mit Freude stellt.*

Wie bist du dazu gekommen, bei ABSEITS Luzern mitzumachen?

Eine Bekannte sprach mich auf diese Möglichkeit an und drückte mir einen Flyer in die Hand. Sie meinte, ich wäre doch eine geeignete Person; vermutlich, weil ich sehr kontaktfreudig bin und es mit den meisten Leuten gut kann. Ich meldete mich. Nachdem ich die Verantwortlichen kennengelernt hatte, sagte ich nach kurzer Bedenkzeit zu.

Wie war dein Einstieg?

Die Vorbereitung war intensiv und professionell. Eine Pädagogin ermöglichte uns eine gute Schulung, bei der wir das Auftreten übten. Das war für mich eine Herausforderung. Es geht darum, die jeweiligen Institutionen prägnant, informativ und sachlich vorzustellen. Aber es ist ebenso entscheidend, wie man das tut. Es braucht die richtige Mimik beim Reden. Augenkontakt zu haben ist auch wichtig und so zu erzählen, dass die Menschen, die auf die Tour kommen, interessiert zuhören und berührt sind.

Du stellst bei den Führungen verschiedene Institutionen vor: von der Gassenarbeit über das Rex bis hin zu Contenti. Hastest du diese Orte und Angebote alle schon gekannt?

Ja, ich kenne mich in Luzern ziemlich gut aus. Ich kenne unzählige Menschen von der Gasse, psychisch Kranke und Menschen, die nicht auf der Sonnenseite stehen. Die einzige Institution, die ich nicht gut kannte, war das Quai 4 bzw. die Wärbrogg. Ich bin fasziniert, was dort alles getan wird. Vor allem liebe ich die Maestrani, eine super Schokolade, die dort im Laden verkauft wird.

Was ist dir wichtig bei deiner Arbeit als Guide?

Es ist mir wichtig, dass eine andere Seite der Stadt gezeigt wird. Luzern ist die Leuchtenstadt, Anziehungsort für Touristen, hat eine herrliche Lage am See und schöne Ecken und Plätze an der Reuss. Dabei vergisst man, dass es hinter dieser Bilderbuchfassade auch ein anderes Leben gibt für Menschen mit Sucht, mit finanziellen Sorgen, mit psychischen Erkrankungen, mit Behinderungen usw.

Mir ist es ein Anliegen, dass diese Realität wahrgenommen wird. Die Stadtführung zeigt, wohin man gehen kann, wenn man Hilfe und Unterstützung braucht. Ich kann einen Beitrag dazu leisten, die Öffentlichkeit für diese Menschen zu sensibilisieren. Ich möchte auch, dass die Besucher und Besucherinnen darüber nachdenken, auch über sich und das Leben in Luzern. Ich möchte helfen, Berührungängste mit Randständigen abzubauen.

Was erlebst du auf den Rundgängen?

Die Gruppen sind sehr unterschiedlich. Ich habe schon sehr engagierte Gruppen erlebt, die gestaunt haben und sehr berührt waren. Manchmal stelle ich fest, dass Jüngere eher zurückhaltend sind. Ich schätze es, wenn die Gruppe Fragen stellt und mit einem wachen Interesse dabei ist.

Ich erinnere mich an eine Gruppe von Männern, mit denen ich unterwegs war. Es war faszinierend, wie sie plötzlich anfangen, Fragen zu stellen. Einige begannen von sich zu erzählen und machten einen Bezug zu sich und ihrer Sicht auf das Leben. Es wurde ein total schönes Gespräch. Das hat auch mir viel gegeben.

Du bist dann zufrieden, wenn die Teilnehmenden der Führung betroffen sind?

Wenn zum Beispiel jemand aus einer Gruppe am Schluss sagt, er würde einem Suchtbetroffenen, der die GAZ verkauft, nun anders begegnen, dann ist das doch toll! Oder jemand denkt das nächste Mal, wenn er in der Stadt weilt,

dass es auch viele psychisch Kranke gibt, für die bestimmte Institutionen da sind – dann habe ich mein Ziel erreicht.

Damit eine Gruppe sich öffnen kann und echtes Interesse geweckt wird, muss ich als Guide ganz persönlich ungeschminkt und authentisch auftreten. Ich glaube, das ist das Wichtigste bei dieser Aufgabe. Nur durch mein eigenes Auftreten und Erzählen kann ich einen Anstoss geben für die Besucherinnen und Besucher und Nachdenken auslösen. Überhaupt wünsche ich mir, dass Menschen ehrlich und spontan sind. Das ermöglicht Verbindung zwischen allen.

Du bist sehr kontaktfreudig. Und auffallend ist, dass du mit deinem besonderen Rollstuhl die Führungen machst.

Ja, meine Harley, so nenne ich meinen Rollstuhl, ist etwas Besonderes. Dank seinem elektrischen Zuggerät komme ich gut durch die Stadt. Durch die Touren habe ich auch festgestellt, welche Passagen und Orte für Rollstuhlfahrerinnen und -fahrer weniger geeignet sind.

Mit meiner Harley führe ich ein selbständiges Leben. Ich kann mich frei bewegen und gehe auch mit ihr in die Ferien. Das ist sehr wichtig für mich. Anscheinend falle ich als Guide im Rollstuhl auf: Es gibt immer wieder spontane Begegnungen, bei denen plötzlich jemand mir zuruft: «Ich hab dich doch auf der Führung gesehen!»

Es ist schon vorgekommen, dass ein VBL-Chauffeur mir an einer Kreuzung den Vortritt gab, da er mich wiedererkannte. Da merke ich, dass ich wahrgenommen werde und ich freue mich, dass die Begegnungen auf der Tour etwas auslösen.

Aufgezeichnet von Franz Zemp

Fotos: Jutta Vogel

*Infos zu ABSEITS Luzern auf www.abseits-luzern.ch

«Es ist mir wichtig, dass eine andere Seite der Stadt gezeigt wird.»



Gudrun



«Meine Harley, so nenne ich meinen Rollstuhl, ist etwas Besonderes.»

Gudrun